

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahressprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 300. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 23. Dezember.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 7. 12. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 25 300/11 831.

Betr. Anmeldepflicht der Ausländer.

Verordnung.

An die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 — IIIb Nr. 36 852/2621 — betr. Anmeldepflicht der Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beidrückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reisezieles persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Paße vermerkt.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Wohnhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Passnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeiverwalter (Polizeipräsident, Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

§ 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

I. 8244. Weilburg, den 17. Dezember 1915.
Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Der Königliche Landrat.
Leg.

Bekanntmachung.

Nach § 1 Abs. 1 und 3 des Gesetzes vom 28. August 1905, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (G. S. S. 373) sind außer den Erkrankungs- auch die Todesfälle an den dort aufgeführten Krankheiten, sowie die Todesfälle an Lungen- und Keuchhusten innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen. Nach § 2 dieses Gesetzes sind zur Anzeige verpflichtet: 1. der zugewogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten und Verstorbene beschäftigte Person, 4. derjenige in dessen Wohnung oder Behausung der Todesfall sich ereignet hat und 5. der Leichenschauer. Die Verpflichtung der unter 2—5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden nach § 35 Ziffer 1 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Gefängnis bestraft. Nach den statistischen Ermittlungen sind seit her die Zahlen der bei den Polizeibehörden gemeldeten

Todesfällen erheblich hinter denjenigen der Standesämter zurückgeblieben, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, daß die oben Genannten, zur Anzeige an die Polizeibehörden Verpflichteten den angezogenen Bestimmungen des Gesetzes nicht in allen Fällen nachgekommen sind. Dies gilt besonders bei den Todesfällen an Diphtherie, Lungen- und Keuchhusten und Scharlach. Zur Vermeidung der Bestrafung mache ich die beteiligten Kreise erneut Bekanntmachungen vom 30. Dezember 1909, 28. Dezember 1910, 20. Oktober 1911) auf die künftige genaue Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen hiermit aufmerksam.

Ich weise nochmals besonders darauf hin, daß die Todesfälle an übertragbaren Krankheiten auch dann anzuzeigen sind, wenn die Erkrankung bereits gemeldet wurde.
Weilburg, den 9. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.
J. B. gez. v. Gyzdi.

I. 8273. Weilburg, den 16. Dezember 1915.
Abschrift vorstehender Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Nachachtung mitgeteilt.
Anlaß zu der Bekanntmachung hat dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden hauptsächlich der Umstand gegeben, daß zurzeit in einigen Kreisen sehr viele Erkrankungsfälle an Diphtherie, dagegen verhältnismäßig sehr wenige Todesfälle gemeldet wurden. Der Verlauf der Diphtherieerkrankungen muß hiernach als ein allgemein sehr gutartiger bezeichnet werden.

Der Königliche Landrat.
Leg.

Tgb.-Nr. 425. I. 26/15. Berlin, den 6. Dezember 1915.
C. 25. Alexanderstraße 3—5.
Auf die Eingabe vom August dieses Jahres erlaube ich, hiermit unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 449) und der Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage dem Deutschen Krieger-Hilfsbund zur Unterstützung durch bare Beihilfen an die aus dem Felde zurückkehrenden unbemittelten und existenzlosen Krieger die Sammlung von Geldspenden mittels Zeitungsauftritte, Anschläge und Werbedriefe bis 31. März 1916 für den Bundesstaat Preußen.

Auf Erfordern sind die Abrechnung und die Unterlagen hierzu jederzeit vorzulegen.

Nach Ablauf der obengenannten Erlaubnisfrist ist die Sammlung einzustellen, falls nicht erneut zu beantragende Erlaubnis erteilt ist.

Besondere Bedingungen.

Unter Vorbehalt späterer anderweiter Verfügung bestimme ich, daß alle 14 Tage den zuständigen Regierungspräsidenten ein Verzeichnis der Unterstützten einzureichen ist.

Diese Bestimmung gilt nicht für die Rheinprovinz. Unterstützungen an Angehörige dieser Provinz dürfen nur nach vorheriger Zustimmung des Landeshaupthauptmanns gewährt werden.

Vor Unterstützung von kriegsinvaliden Arbeitern sind die für Kriegsinvalide eingefegten Provinzialen Fürsorgeanstalten zu hören.

Der stellv. Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen.
gez. Dr. Potrantz, Geheimen Regierungsrat.

An den Deutschen Krieger-Hilfsbund zu Berlin SW. 68, Kochstraße 617.

I. 8288. Weilburg, den 20. Dezember 1915.
Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnisnahme mitgeteilt.
Der Königliche Landrat.
Leg.

L. B. Nr. 1944 St. Weilburg, den 22. Dezbr. 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Die Erledigung meiner Verfügung vom 14. d. Mts. L. B. Nr. 1838 St. Kreisblatt Nr. 293, betreffend Vorlage der Zu- und Abgangslisten für das 3. Vierteljahr wird in Erinnerung gebracht.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Leg.

B. Nr. 1630. J. Limburg, den 18. Dezember 1915.
U. Dem Königlichen Landratsamt, Weilburg.
In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß von Seiten der Herren Bürgermeister Anträge auf Bewilligung von Witwen- und Waisengeldern für Hinterbliebene von Militärpersonen von Feldwebel abwärts doppelt

und zwar hierher sowie bei der Stellvertretenden Intendantur zur Vorlage gelangten.

Um doppelte Zahlungsanweisungen, sowie Rückzahlungen evtl. überzahlter Beträge von Seiten der Hinterbliebenen zu vermeiden, wird daher gebeten, die Herren Bürgermeister des dortigen Kreises mit Beifügung versehen zu wollen, daß nur eine einmalige Vorlage der in Frage kommenden Anträge zulässig ist.
Bezirkskommando Limburg.
Heinrichsen.

M. 8008. Weilburg, den 21. Dezember 1915.
Abdruck vorstehenden Schreibens des Bezirkskommandos erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme und genauen Beachtung.

Der Königliche Landrat.
Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 21. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf und St. Etienne (nördlich von Battenberg) unter Einwirkung erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe am Hartmannsweilerkopf, die nach offiziellem französischem Bericht allerdings schon seit April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hilfenstein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf wurde heute vormittag bereits zurückgenommen. Ein Angriff auf Meisner brach vor unseren Stellungen zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Russis Absetzung. Ein Maf des Zaren enthebt den General Ruski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmeen unter Befolgung seiner Stellung im Reichsrat und im obersten Kriegsrat. In einem Handschreiben dankt der Zar dem General, dem der Schatz Petersburger anvertraut war, und erklärt, daß die große militärische Arbeit, die der General geleistet habe, um die schwere Aufgabe der Verteidigung des Landes zu erfüllen, seine Gesundheit ernstlich angegriffen und Erholung und Pflege dringend notwendig gemacht habe. Ruski, der sich mit dem vor einigen Monaten festgestellten Großfürsten Nikolaus nicht verständigen konnte, hatte schon zur Zeit, da der Verbannete des Kaisers noch den Oberbefehl innehatte, seinen Abschied eingebracht. Jetzt scheint er endgültig, natürlich nicht wegen angegriffener Gesundheit, sondern weil er im Felde keinen Erfolg erzielen konnte. Mit Ruski geht der General, der als das einzige Genie der russischen Armee galt. Großfürst Nikolaus, French, Joffre, Ruski! Die Reihe wird immer größer und wird auch erst mit der vollständigen Niederwerfung aller unserer Feinde ihren Abschluß finden.

Warum General Ruski, der seit Monaten die Hoffnung des Heeres und der Regierung Russlands war, seinen Posten als Führer der Duna-Armee verlassen hat, ist einwandfrei noch nicht festzustellen. Wenn eine Vermutung ausgesprochen werden darf, so ist es nach der Meinung des militärischen Mitarbeiters der „B. Z.“ die, daß General Ruskis Meinung von der des Generalstabschefs, General Alexejew, abwich. In letzter Zeit wurden in russischen Zeitungen einige Äußerungen Russkis bekannt, die darauf schließen ließen, daß er seine deutschen Gegner richtig einschätzen versteht. Es ist möglich, daß man solche Äußerungen, die ja auch im täglichen Verkehr gefallen sein werden, als Pessimismus ausgelegt hat.

Russische Offensive in Beharabien. Nach Bulareffers Meldungen bereitet General Laurentiev, der Oberkommandierende der russischen Truppen in Beharabien, eine neue Aktion vor. Er will eine größere Offensive beginnen, wenn der Pruthfluß eingefroren ist. Laurentiev wird sich mit den Truppen des General Iwanow vereinigen und eine gemeinsame Aktion in Galizien beginnen. Glück wird er nicht haben.

Der türkische Krieg.

Die entscheidende Niederlage auf Gallipoli, wo die feindlichen Streitkräfte bei Ari Burnin und Anaforia der völligen Vernichtung nur durch schnelle Flucht auf die Schiffe bei Nacht und Nebel entgingen, suchen die Londoner anstehenden Nachrichten begrifflicherweise nach Möglichkeit abzuwägen. Ohne daß die Türken es merken, so heißt es da, ist das große Meer aus dem heftigsten Abschnitt von Gallipoli zu-

...gejogen worden, obwohl es an einigen Punkten mit dem Feinde zusammenstieß. Infolge dieser Einschränkung der Front werden die Kriegsverrichtungen an anderen Punkten der englischen Front, so fährt der amtliche Londoner Bericht fort, mit größerer Kraft geführt werden. Das ist heller Licht, da die Engländer und Franzosen auch bei Seddul Bahr am Südpol der Halbinsel Gallipoli so schwere Niederlagen erlitten, daß sie sich auch dort unmöglich noch lange behaupten können. In Konstantinopel herrscht beglückter Siegesjubiläum.

Die moralische Wirkung der türkischen Siege bei Kefiophon in Mesopotamien auf die arabische Bevölkerung nimmt fortwährend zu. Das Ansehen der Engländer hat dadurch einen so schweren Schlag erlitten, daß die arabischen Stämme, auf die sie sich stützen, sich von ihnen abwenden. Der Rückzug an Stelle des Einzuges in Bagdad hat im englischen Lager weitgehende demoralisierende Wirkung hervorgebracht, so daß die Flucht der indischen Truppen immer größer wird.

Durch die türkischen Operationen ist Aden gefährdet, die wichtige Handelsstadt am Südeingang des Roten Meeres, das auch den Suez-Kanal mit dem Mittelmeer verbunden ist.

Der Balkankrieg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. In Montenegro werden serbische und montenegrinische Streitkräfte, soweit es Weg und Wetter erlauben, in der Verfolgung abgefangen. Aus Mazedonien ist der letzte Feind längst über die griechische Grenze geflohen, vor der die verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen vorläufig noch Halt machen. Der griechische Oberst Ballis erklärte im Namen der griechischen Regierung den Kommandanten der englisch-französischen Truppen: Wenn das bulgarische Heer es für notwendig halten würde, die französisch-englischen Truppen zu verfolgen und die griechische Grenze zu überschreiten, so werde das griechische Heer sich zurückziehen, um eine Fühlungnahme mit den Bulgaren zu vermeiden. Diese Erklärung rief in diplomatischen und militärischen Kreisen große Bestürzung hervor. Die Zensur des Vordrängens verbot, die Nachricht den ausländischen Blättern zu telegraphieren. Gegen diese Verfügung erhob Oberst Ballis Einspruch.

Die letzte Verteidigungsstellung haben Engländer und Franzosen vor Saloniki bezogen. Ein Beweis dafür, daß die Gegner auch diese Stellung nicht für sicher genug halten, ist, daß die jüdisch bis ans Meer führenden Rückzugswegen bereits instand gesetzt wurden. Nach italienischen Berichten herrscht an der englisch-französischen Front, die von der deutsch-bulgarischen jetzt volle dreißig Kilometer entfernt ist, schon seit einer Woche Ruhe. Vorgehobene französische Kavallerie-Patrouillen konnten selbst jenseits der Grenze keinen Feind entdecken. Der Bahnhof von Dorian an der griechisch-serbischen Grenze soll von 50 griechischen Soldaten besetzt sein. Die Befestigungsarbeiten von Saloniki sowie die Truppenlandungen dafelbst wurden fortgesetzt. Die italienischen Landungen in Albanien werden in den Meldungen laut „Boll. Igit.“ als glänzend gelungen bezeichnet. Gleichzeitig aber wird erklärt, daß an einem italienischen Vormarsch in Albanien nicht gedacht werde, und daß das Ziel der Expedition nur der Schutz Albanien und der italienischen Interessen dafelbst sei.

Die Neutralität Griechenlands wird gemäß dem Ausfall der Wahlen noch bestimmter und fester werden als bisher und möglicherweise das Wohlwollen für die Entente mäßigen, von dem sie bisher erfüllt war. Die Wahlen haben eine starke Mehrheit der Sunarist-Partei zur Folge gehabt. Sunarist aber, der eine Zeitlang Ministerpräsident war, ist ein überzeugter Freund der Entente, denen sich gegen die Entente anzuschließen er persönlich kein Bedenken tragen würde.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 21. Dezember.

11 Uhr 15 Min. Am Bundesratstisch: Delbrück, Solz, Helfferich. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage des Abg. Wassermann (nl.): Ist der Herr Reichskanzler bereit und in der Lage, über folgende, englischerseits verbreitete Behauptungen Auskunft zu erteilen: Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Anhäufung von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken

Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe vor Beginn des Krieges mit dem bürischen Kommandanten Maritz ein Abkommen zwecks Angriffes auf Südafrika getroffen. Nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die bewaffnete Macht Deutsch-Südwestafrika an zwei Stellen, nämlich bei Scuitdrift und Rafab-Süd, einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

Staatssekretär Solz: Deutschland hat niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen, im Gegenteil waren wir stets bestrebt, im Interesse der weißen Rasse den Krieg von Afrika fernzuhalten. (Beifall.) Bei meinem Zusammenreffen mit General Botha im Jahre 1912 fand ich Botha über die Stärke unserer Schutztruppe genau unterrichtet. (Hört! hört!) Auch er war der Ansicht, daß man der farbigen Bevölkerung nicht trauen und deshalb die Schutztruppe nicht unter 2000 Mann vermindern dürfe.

Wir haben Britisch-Südafrika nicht angegriffen, alle Nachrichten darüber sind gegenstandslos; nicht wir, sondern die Engländer haben zuerst auf unser Gebiet hinübergeschossen. (Hört! hört!) Von einer Befestigung englischen Gebietes kann keine Rede sein, um solche zu konstruieren, hat man sogar englischerseits Kartenfälschungen vorgenommen. Der Gouverneur von Südwestafrika hat vor dem Kriege keinerlei Verabredung mit Maritz getroffen.

Es folgt die Beratung der Kriegskredit-Vorlage über 10 Milliarden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Sozialdemokratie hat sich von Anfang an mit aller Kraft dafür eingesetzt, daß Deutschland in dem gegenwärtigen ungeheuren Kampf bestehen kann, zugleich ist sie aber bestrebt gewesen, alle Mittel anzuwenden, daß den Völkern Europas der Frieden wiedergegeben werde. Wiederholt haben wir die Hand ausgestreckt, in die unsere Gegner einschlagen konnten. Zu unserem tiefen Bedauern waren bisher alle Bemühungen vergebens, bis jetzt hat sich noch kein Schimmer von Hoffnung gezeigt, obwohl auch der Papst wiederholt auf die kriegführenden Mächte einzuwirken, versucht hat; auch seine Stimme verhallte ungehört. Italiener und Franzosen namentlich, die doch sehen mußten, wie geringe Erfolge bisher ihre vereinten Kräfte gezeitigt haben, geben sich noch immer trügerischen Hoffnungen hin, das Kriegsglück zu fesseln sei es durch Aufstellung neuer Heere, sei es durch die Erschöpfung Deutschlands.

Es ist die Pflicht des deutschen Volkes, seine Abwehr fest und entschlossen zu gestalten (Bravo! rechts und links), um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Wir müssen damit aber zugleich unsere stete Sorge für die Familien der Kriegsteilnehmer verbinden und ferner die Fürsorge für die Herbeischaffung und gerechte Verteilung der notwendigen Lebensmittel, die so bald wie möglich beschlagnahmt werden sollten; nur so werden wir erfolgreich dem Unwillen des Volkes begegnen können. Wir erheben wiederum Einspruch gegen alle Eroberungspläne, die den Krieg verlängern und den Haß der Völker bis in das Unerträglichste fortsetzen würden. Der Reichskanzler hat die Verantwortung für die Verlängerung des Krieges abgelehnt, möge er auch jede Möglichkeit wahrnehmen, baldige Friedensverhandlungen einzuleiten. (Beifall.) Die Mehrheit meiner Partei wird der Anleihe-Vorlage zustimmen. (Beifall rechts und links.)

Abg. Geyer (Soz.): Ich spreche namens der Minderheit der sozialdemokratischen Partei. Die Militärdiktatur, unter der ganz Deutschland steht, macht es uns unmöglich, anderswo als hier im Reichstag unsere Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben. Nichts ist gefährlicher, als das Treiben der Annexionen, das der Reichskanzler leider nicht entschieden von sich gewiesen hat. Ein dauerhafter Frieden ist aber unmöglich, wenn kein Volk vergewaltigt wird. Bei einer längeren Fortsetzung des Krieges geht alle Kultur der Staaten Europas unter, abgesehen von den kolossalen Geldkosten; Deutschland steht als starker und siegreicher Volk zu, den Gegnern ein Friedensangebot zu machen. Wir müssen dem namenlosen Elend sobald wie möglich ein Ende machen. Wir können deshalb eine Politik nicht unterstützen, die auf eine unabsehbare Fortsetzung des Krieges hinausläuft und lehnen deshalb die geforderten Kriegskredite ab. (Beifall bei der Minderheit der Sozialdemokraten, etwa 30-35 Abgeordnete.)

Eine weitere Erörterung findet weder in der allgemeinen, noch in der Einzel-Beratung statt. Die Kreditvorlage (10 Milliarden) wird mit großer Mehrheit unter Beifallstundgebungen angenommen.

Abg. Graf Westarp (kons.) berichtet namens des Ausschusses über dessen Anträge zur Regelung der Familien-Unterstützungen. Sie sind nach Tarifklassen ausgemessen bei Einkommen unter 1000 Mk., unter 1200 Mk. und unter

1500 Mk. Der Anspruch besteht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet. Die Zuschüsse des Reiches und der Einzelstaaten zur Abstützung der Familien-Unterstützung sollen einheitlich festgesetzt werden.

Staatssekretär Delbrück sagt volle Berücksichtigung dieser Wünsche zu. Die Regierung ist von Anfang an bestrebt gewesen, in gerechter und weitherziger Weise die Familien-Unterstützung der Kriegsteilnehmer zu sichern. Die Wünsche des Antrages sind im Einvernehmen mit der Reichsleitung formuliert und werden von ihr bei den in Ausarbeitung befindlichen neuen Bundesratsverordnungen berücksichtigt werden. Auch die sonst von dem Berichterstatter vorgetragenen Wünsche werden wir versuchen, in die Tat umzusetzen. (Beif. Beifall.) Es gereicht mir zur besonderen Freude, diese Erklärungen hier abgeben zu können. Ich hoffe, daß wir dadurch, zusammen mit dem Reichstag, den Familien unserer braven, draußen kämpfenden Krieger eine Gabe auf den Weihnachtstisch legen können. (Stürmischer Beifall.)

Die Anträge der Kommission werden einstimmig angenommen, die Billikristen wegen der Familien-Unterstützung werden zur Erwägung überwiesen.

Präsident Kämpf gibt einen kurzen Rückblick über die geleistete Arbeit des Hauses. Es wurden zwei neue wichtige Gesetzesentwürfe angenommen, die mit dazu berufen sein sollen, trotz der enormen Lasten des Krieges unsere Finanzen für die Zukunft aufrecht und den Reichshaushalt im Gleichgewicht zu erhalten. Mit Stolz und Genugtuung haben wir das Resultat der Abstimmung über die neueste Kreditvorlage von 10 Milliarden gesehen, in welcher Abstimmung mit überwiegender Majorität, ja mit erdrückender Majorität (lebhafteste Zustimmung) der unerschütterliche Entschluß zum Ausdruck gekommen ist, diesen Existenzkampf Deutschlands ebenso siegreich, wie er begonnen, zum Ende zu führen. (Beifall.)

In diesem Augenblicke senden wir unseren heldenmütigen Truppen und deren genialen Führern, unsern Brüdern und Söhnen im Felde unsere warmsten Grüße und unsere herzlichsten Glückwünsche. (Beifall.) Unsere Gedanken sind in schwerer Stunde bei ihnen draußen im Felde (Beifall), und wir sind uns mit ihnen bewußt, daß wir alle, jeder an seinem Plage, willig die Opfer tragen und bringen, die dieser gewaltige Krieg um Deutschlands Existenz von uns allen fordert. (Sehr wahr!) Nicht minder herzlich und warm sind die Grüße und Wünsche, die wir unseren Verbündeten widmen (Beifall), unseren Verbänden und deren todesmutigen Truppen und ihren glänzenden Führern. (Beifall.) Hat doch der serbische Feldzug eben erst die Kraft dieser Vereinigung bewiesen. (Beifall.) Geht uns doch gerade heute die Kunde zu, daß die Halbinsel Gallipoli von den Engländern gekläubert worden ist (stürmischer Beifall), eine Kunde, die nicht nur eine militärische und moralische Niederlage Englands bedeutet, sondern einen Triumph der türkischen Waffen. (Beifall.) Mit herzlichen Weihnachtswünschen an das Haus schließt der Präsident seine Ansprache. Nächste Sitzung: 11. Januar 2 Uhr: Ernährungsfragen, Anleihe-Billikrist, kleine Vorlagen. S. 12 Uhr.

Rundschau.

Frankreich holt alle seine Wilden heran. Der Erlass des französischen Kriegsministeriums mit den Bedingungen, unter welchen die wehrfähigen Eingeborenen von Französisch-Westafrika zum Wehrdienst für die Verwendung im europäischen Kriege herangezogen werden sollen, wurde auf die wehrfähigen Eingeborenen von Indochina, Madagaskar, Äquatorialafrika, der französischen Somal-Räube von Neukaledonien und der französischen Südsee-Inseln ausgedehnt. Ausdrücklich heißt es, daß die Anwerbung von Eingeborenen dieser Kolonialgebiete, soweit sie die nötigen militärischen Anlagen und physischen Erfordernisse aufweisen, erfolgen soll, um an den Kriegsoperationen in Europa teilzunehmen. Die Anwerbung ist natürlich die Zwangsanhwerbung mit allen ihren Begleiterscheinungen der gewaltigen Vertreibung, dieses zum großen Teil noch in der tiefsten Barbarei verfunkenen Menschenmaterials.

Sonderfriedensgedanken in Rußland. Petersburger Blätter veröffentlichen bemerkenswerte Äußerungen ehemaliger russischer Minister, die während ihrer erst kurzen Zeit zurückliegenden Aussaßer erklärt haben, es sei ihnen unangenehm, warum Rußland mit Deutschland Krieg führe. Beide Reiche seien auseinander angewiesen und durch ihre geschichtliche Entwicklung dazu bestimmt, miteinander Frieden zu halten. Beide Blätter weisen laut Bln.-Ztg. darauf hin, daß diese Anschauung seitdem in reaktionären und verantwortlichen Kreisen zahlreiche Anhänger gewonnen habe. Diese würden gegenwärtig auch vor dem Gedanken eines Sonder-

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

101 Eine unerwartete Genugtuung.

Kommerzienrat Stegmaier befand sich in höchster Aufregung. Nochmals las er das Telegramm, das ihm die Kunde von dem Brandunglück auf dem Morgensternschachte brachte. Das sah ja sehr böß aus, was die Direktion ihm da mitteilte. Danach war die Produktion dieses Schachtes auf lange Zeit ausgeschaltet. Die natürliche Folge mußte nun auch ein Fallen der Aktienkurse an der Börse sein. Lange sann der Kommerzienrat nach, wie dem zu begegnen sei, aber es wollte ihm kein probates Mittel einfallen. Doch bei dem Sinnieren fielen ihm auch die wiederholten Bedenken ein, die Obersteiger Schwarz gegen das jetzt auf den Gruben betriebene Abbaugesystem in schriftlichen Eingaben gerichtet hatte. Es war in der Tat gekommen, was Schwarz befürchtete. Jetzt war das Unglück da, das vielleicht verhütet worden wäre, wenn die von dem Obersteiger verlangten Arbeiten zur Ausführung gelangten. Das hätte freilich Geld gekostet, aber der Brand und die Stilllegung des brennenden Schachtes kosteten der Gesellschaft unendlich höhere Summen und mußten sogar auf die Börse ungünstig einwirken, um so mehr, wenn die Untersuchung feststellte, daß die Direktion die indirekte Schuld an dem Unglück trug durch ihre verkehrte Sparjamkeit.

Es war auch für ihn eine ärgerliche Lage, wenn die Öffentlichkeit und dadurch auch die Aktionäre davon erfahren. Seine Stellung als Aufsichtsratsvorsitzender war dann erschüttert, denn auch gegen ihn würden sich heftige Angriffe richten. Bitter rächte es sich jetzt, daß er Vohmann in allen Stücken unbegrenztes Vertrauen entgegenbracht und alle seine Maßnahmen mit seinem Namen ge-

deckt hatte, da er an seinen Stern unbedingt glaubte und dann auch, weil er die hohen Lantien, die Vohmann herauswirtschaftete, nicht missen wollte. Und nun drohte die allzu große Sparjamkeit im Betriebe der Gruben ihm den gut dotierten Posten als Aufsichtsratsvorsitzender zu kosten.

Dem mußte bei-erlen vorgebeugt werden. Nicht lange befand sich der energische Mann, dann fand er einen Ausweg aus diesem Dilemma. Zunächst berief er den Aufsichtsrat telegraphisch zu einer Sitzung nach Horst für den nächsten Tag ein, um eventuell den Direktor Vohmann als Sündenbock springen zu lassen. Wenn dann die Aktionäre erfuhren, wie energisch der Aufsichtsrat eingegriffen, dann konnte ihn niemals ein Vorwurf treffen, zumal wenn er erklärte, daß er durch Vohmann selbst getäuscht worden sei. Das war der glücklichste Ausweg aus dieser unerquicklichen Lage.

Ganz überraschend traf am Unglückstage abends Kommerzienrat Stegmaier im Verwaltungsgebäude in Horst ein. Es war bereits Büreauschluß, aber heute waren die beiden ältesten Prokuristen noch anwesend, während Vohmann auf dem Morgensternschachte weilte.

Aber nicht nach dem Direktor erkundigte sich Stegmaier, sondern nach dem Obersteiger Schwarz. Mit diesem wollte er zunächst die Lage in aller Ruhe besprechen, um einen völligen Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen. Erst wenn er den erhalten, konnte er den Direktor anhören und diesem zeigen, daß er von allem unterrichtet sei.

Was ihm von den beiden Prokuristen über das heldenmütige Eindringen des Schwarz in den brennenden Schacht erzählt wurde, nötigte ihn Hochachtung vor dem Manne ab, der sein Leben mutig aufs Spiel setzte, um das eines Arbeiters zu retten. Das konnte er gebrauchen, hier konnte er Vohmann zuerst pöden. Niemals durfte er den Obersteiger jetzt, im Angesicht der Gefahr für den Schacht, beurlauben und sich selbst die Leitung der Löschaktion anmaßen. Das Recht besaß er nicht, da er wohl

der erste Beamte des Wertes, nicht aber dessen technischer Leiter war.

Der Direktor machte es ihm, Stegmaier, ja sehr leicht, ihn fallen zu lassen. Leider war Schwarz anscheinend erkrankt, aber das machte nichts aus. Er würde wohl so weit zu sich gekommen sein, daß er einen kurzen Bericht geben konnte. Und dann wollte Stegmaier die Beurlaubung dieses Beamten, über den Kopf des Direktors hinweg, sofort aufheben. Nachdem er von den Prokuristen alles augenblicklich Wissenswertes erfahren, gab er Auftrag, ihm ein Fuhrwerk zu besorgen und eines der Fremdenzimmer im Verwaltungsgebäude instandzusetzen, da er nach dem Morgensternschachte hinausfahren wollte. Nach seiner Rückkunft vom Schachte werde er hier übernachten. Gleichzeitig bat er, von seiner Anwesenheit niemand, auch dem Herrn Direktor nicht, ein Wort zu verraten.

Bedeutungslos sahen sich die beiden Prokuristen an, als Stegmaier sie verlassen. Das sah ja aus, als ob Vohmann vollkommen in Ungnade gefallen sei. Ihnen war das nur recht, denn seiner Schürffähigkeit wegen eritrete sich Vohmann auch bei den kaufmännischen Beamten keiner großen Beliebtheit.

In seinen Mantel gehüllt, fuhr Stegmaier bald darauf im leichten Jagdwagen in den Sommerabend hinein, dem Morgensternschachte zu. Dunkle Wolken zogen am Himmel dahin, so daß kaum der Weg erkannt werden konnte.

Stegmaier war das nur recht, war er doch dadurch sicher, daß seine Ankunft ganz überraschend erfolgen würde. Der Unglücksschacht konnte nicht mehr fern sein, als in rascher Gangart ein Fuhrwerk vorbeiraste, beinahe wäre es zu einem Zusammenstoß gekommen, da das Geährt nicht beleuchtet war, und nur durch die Aufmerksamkeit seines Kutschers entging der Kommerzienrat, der sich im Wagen ausgerichtet und sprunghaft gemacht hatte, dieser Gefahr.

„Der Wagen des Herrn Direktors“, erklärte der Kutscher, der wußte, wen er fuhr, schadenlos, denn er hatte die

...nicht zurückzuführen, da ein unglücklicher Krieg
...eine Revolution bringe.
Der Armeelieferungsandal in Frankreich. Zu
Berhandlung der Deputiertenkammer über den Skandal
Armeelieferungen bemerkt der Senator Charles Humbert
...: Wenn die Regierung glaubt, daß die
...kleine diesem langjahren Tod des Vaterlandes
...zuführt, so täuscht sie sich. Die unzähligen
...die ich tagtäglich erhalte, beweisen mir im Gegenteil,
...der Sora des Volkes dumpf answirft. Gewiß ist
...reich zu allen Opfern bereit, aber es gibt nicht zu,
...keine Kraft, seine Gesundheit, seine Wohlfahrt der ver-
...entlichen Sorglosigkeit der öffentlichen Verwaltung ge-
...werde. Diese Unordnung, diese Nachlässigkeit, diese
...Ausnutzung unserer Hilfsquellen sind das Werk
...moralischer Urheber; man suche diese schlechten Diener,
...kräfte und entferne sie; wir sind es müde, daß man
...immer wieder die Abhilfe für morgen verspricht!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Dezember 1915.

— Zwei Schriften über die volkswirtschaftliche Be-
...ung der Goldablieferungen an die Reichsbank, sind bei
...Kassen der Nassauischen Landesbank unentgeltlich zu
...en. Es sind dies ein hübsches Heft „Goldlucher bei
...Arbeit“, das von der Reichsbank herausgegeben worden
...und ein Flugblatt, das den Geheimen Finanzrat Bastian
...Darmstadt zum Verfasser hat.

+ Auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschafts-
...ammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden findet demnächst
...Wiesbaden ein landwirtschaftlicher Lehrtour für Kriegs-
...bedingte statt. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Kriegs-
...bedingte, einerlei ob er von Haus aus Landwirt ist,
...er sich erst in Zukunft in der Landwirtschaft beschäftigen
...t. Auch Kriegsbeschädigte, die bereits aus dem Berufs-
...entlassen sind, oder solche, die sich außerhalb von
...Wiesbaden in Lazarettbehandlung befinden, können an
...Kursus teilnehmen. Letztere werden auf ihren Wunsch
...Genehmigung des stellv. Generalkommandos des 18.
...meerkorps nach Wiesbaden überführt. Der Kursus be-
...nt voraussichtlich am 10. Januar 1916 und wird
...elmäßig an den Wochentagen nachmittags von 2—5
...er von 3—6 Uhr in der Mittelschule an der Luisenstraße
...gehalten. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Unterrichtet
...hauptsächlich in folgenden Fächern: Acker- und
...langenbau, Tierzucht, Betriebslehre, Deutsch, landwirt-
...schaftliches Rechnen, Bürger- und Rechtskunde. Die
...tung des Kursus liegt in Händen des Beamten der
...Landwirtschaftskammer, Leutnant d. R. Kurandt-Wiesbaden.
...meldungen sind umgehend an die Landwirtschafts-
...ammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Wiesbaden,
...Heinstr. 22 zu richten.

...**Postalisches.** Beim Herannahen des Jahreswechsels
...wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich
...ngend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht
...am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen,
...mit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich
...ungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es von Vorteil,
...die Neujahrsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden, und
...nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern
...auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des
...Empfängers angegeben werde.

...**Das Einjährigengeld des Volksschullehrers.** Die be-
...tigten Volksschullehrer-Seminare dürfen das Zeugnis
...er die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Frei-
...igen-Dienst ihren Zöglingen dann ausstellen, wenn
...die das 17. Lebensjahr vollendet haben. Jetzt hat der
...ter auf einen Bericht des Reichsamts des Innern ge-
...migt, daß diese Zeugnisse auch dann erteilt werden
...men, wenn die jungen Leute bei ihrem Eintritt in den
...resdienst das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

(*) **Keine Neujahrsglückwünsche ins Feld.** Zur glatten
...wicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem
...nde während der Neujahrszeit ist es unbedingt erforder-
...lich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen
...hoben Heimat und Front mit der Feldpost unterbleibt.
...Publikum wird daher dringend gebeten, zum bevor-
...henden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glück-
...wünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im
...de Abstand zu nehmen.

...egung seines Fahrgastes wohl bemerkt. „Der Herr
...lor läßt immer drauf losfahren, was die Pferde
...können“, sagte er hinzu.
...„So, so“, brummte Stegmaier aufgebracht, „werde mir
...das merken, Herr Direktor. Das Werk läuft die Pferde
...nicht, daß sie der Herr Direktor zuschanden fährt.“
...mit Unmutsfalten bedeckte Stirn glattete sich aber
...sch, denn im Grunde seines Herzens war er froh, daß
...den Direktor nicht mehr auf dem Schachte antraf. So
...er einen vollen Einblick in die Verhältnisse gewinnen.
...Jetzt, dessen war er sicher, würde er die volle Wahrheit
...hören, die ihm die Beamten im Beisein des Direktors
...laum enthüllt hätten.
...Ueberraschend wie in Horst erfolgte auch die Ankunft
...Aufsichtsratsvorsitzenden auf dem Schachte, nur daß
...maier hier alles beleuchtet und Beamte und Arbeiter
...berhafter Tätigkeit antraf. Der Verwalter traute
...Augen kaum, als dem Führer der Kommerzien-
...Mitglied. Er vernünftete die Abfahrt des Direktors,
...im nun die undankbare Aufgabe zufallen würde, dem
...Ankündigung Bericht zu erstatten. Und wer macht
...zum Ueberbringer einer Schreckensbotschaft. Nichts-
...weniger empfing er Stegmaier auf das devoteste.
...Die Befürchtung des Verwalters, daß er Bericht er-
...sollen, war indes unbegründet, denn nachdem sich
...maier nach dem augenblicklichen Stande der Arbeiten
...Tage erkundigt, ließ er sich den die Arbeiten leiten-
...Stegmaier rufen und fragte, als der Verwalter durch
...Telephon einen entsprechenden Auftrag gegeben, nach
...Beständen des Obersteigers und dem der übrigen Er-
...ten. Sie befanden sich sämtlich außer Lebensgefahr.
...Und über das Schicksal Böders weiß man wohl noch
...nichts?“ fragte Stegmaier, forschend den Verwalter
...end.

...Es muß leider mit der Tatsache gerechnet werden,
...Böders bei Ausbruch der Explosion seinen Tod fand,

...**Warnung vor dem Versand alkoholhaltiger Genussmittel
an Soldaten.** Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder
mit dem Anpreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verschie-
denster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind
zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die
vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen
Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von
der Versendung alkoholhaltiger Genussmittel an die Soldaten
ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkohol-
genuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die
Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht,
Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt
und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein
der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von
Alkohol an die Truppen nach ihrem fachverständigen Er-
meßsen zu regeln. Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten
schickt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt
ihre Kriegstüchtigkeit.

...**Gold aus den Schließfächern.** In parlamentarischen
Kreisen wurde die Aufforderung an die Inhaber von Schließ-
fächern in Banken, die darin etwa befindlichen Goldmünzen
an die Reichsbank abzuliefern, widrigenfalls ihnen die
Schließfächer gekündigt werden sollen, auf eine Anregung
der Regierung zurückgeführt. Die Annahme trifft, wie
wir hören, nicht zu; ebenso wenig begründet ist die weitere
Annahme, daß man in dieser Maßregel einen ersten Schritt
zur Zugänglichmachung der Schließfächer für die Steuer-
behörde zu erblicken habe. Man verschließt sich zwar in
den Regierungskreisen der Auffassung nicht, daß von ein-
zelnen Personen auch die Schließfächer zu Steuerhinter-
ziehungen benutzt werden, aber diesem vereinzelt vorkom-
menden Uebelstand würde man durch die Ermächtigung
der Steuerbehörde zur Einsichtnahme doch nicht abhelfen,
ganz sicher aber würde man die ganze Einrichtung damit
bei uns auf den Aussterbe-Etat bringen und die Inter-
essenten mit ihren Geheimnissen nach dem Auslande ver-
treiben.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kautschuk, 21. Dez. Auf Schloß Eisenbach fand ge-
stern die Beisetzung des auf einem russischen Kriegsschau-
plage gefallenen Oberleutnants Freiherrn Riedel zu Ei-
senbach auf Ludwigsfeld statt. Der Gefallene war als
Erbe des Stammschlosses Eisenbach bestimmt, da der jet-
zige Inhaber Erbmarschall Ludwig Freiherr zu Eisenbach
unvermählt ist. Das Erbe geht jetzt auf den Bruder des
Gefallenen, der ebenfalls als aktiver Offizier im Felde
steht.

Frankfurt, 20. Dezember. Die städtische Kriegskommis-
sion beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die
Bewilligung von weiteren acht Millionen Mark für Kriegs-
fürsorgezwecke. Bisher wurden für Kriegsausgaben von der
Stadt elf Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Raffel, 19. Dezember. Städtische Schweinebeschaffung!
Mit Unterstützung der hiesigen Regierung ist es der Stadt
gelungen, von Mitte Januar bis Ende April nächsten
Jahres 2400 Schweine zu erhalten. Die Schweine sollen
mindestens 210 Pfund das Stück wiegen.

Schwet, 21. Dez. Beim Angedenken einer Pseife fin-
gen die Kleider des 62-jährigen Invaliden Herrn. Kysow
Feuer, wobei er solche Brandwunden erlitt, daß der Tod
alsbald eintrat.

Hannover, 22. Dez. Der Eroberer von Lüttich, Ge-
neral der Infanterie von Emmich, ist heute vormittag 8
Uhr in Hannover, wo er sich zur Erholung aufhielt, im
Alter von 66 Jahren gestorben.

Berlin, 22. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät
haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen
einer leichten Zellgewebe-Entzündung, welche allerhöchst
dieselbe zwingen, einige Tage das Zimmer zu hüten,
verschieben müssen.

Johannisburg, 21. Dez. General Deivet und 118 ver-
urteilte Gefangene aus dem Aufstande sind in Freiheit ge-
setzt worden, nachdem in der Rede zur Parlamentsöffnung
der Generalgouverneur Buxton Gnade für die Aufständigen
in Aussicht gestellt hatte. Bedingung dabei ist, daß erstens
die auferlegten Geldstrafen geleistet werden, zweitens die
Begnadtigten sich verpflichten müssen, nach Ablauf ihrer
Strafzeit sich der politischen Betätigung zu enthalten, auch
an keinen öffentlichen Versammlungen teilzunehmen und ihren

unter den Lebenden weiß er jetzt kaum noch. Das dürfte
ja auch durch das Suchen des Herrn Schwarz erwiesen
sein“, antwortete ersten Tones der Verwalter.

In diesem Augenblicke betrat der gerufene Steiger den
Raum und verneigte sich vor Stegmaier. „Guten Abend,
Herr Rat!“

„Guten Abend! Was halten Sie von dem Brande?“
wandte sich der Kommerzienrat an den Steiger. „Wird es
gelingen, ihn einzudämmen?“

„Nein“, entgegnete der Steiger, „der Brand greift
weiter um sich, so daß wir uns entschließen mußten, den
Schacht unter Wasser zu legen.“

„Wo ist denn die Explosion entstanden?“ forschte
Stegmaier weiter.

„Das wird wohl niemand angeben können“, erwiderte
der Steiger.

„Ich bin erstaunt, daß der Brand so furchtbar schnell
sich ausbreiten konnte. Wie war das möglich?“ ergänzte
der Kommerzienrat seine vorige Frage.

Der Steiger blickte darauf zu dem Verwalter hinüber,
der indes zu Boden sah. Nach einigem Zögern antwortete
der Befragte: „In der Hauptsache dürfte die zu große
Trockenheit eines großen Teiles des Schachtes und die nur
mangelhafte Luftzuführung die Schuld daran tragen. Da-
durch konnten sich Grubengase in größerer Menge fest-
setzen, die dann das Unglück herbeiführten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wer Brotgetreide verfüttert, versün-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strafbar.**

Besitz nicht ohne Erlaubnis zu verlassen. Dasselbe ist nach
seinem Gehöft heimgeführt.

— Eine Rieseneiche, wie sie bei uns in ähnlichem Um-
fange nur in der Nähe von Leipzig sich befindet, wurde
unlängst in Rittlich in Ostpreußen gefällt. Sechs Arbeiter
hatten, wie die „Holzwelt“ berichtet, mit dem Durchsägen
des unteren Stammendes drei Tage zu tun. Der Stamm,
der nur 3,50 Meter hoch war, hatte unten einen Durch-
messer von 2,50 Meter. Der Besitzer der Eiche erhielt für
die 23 Festmeter Rugholz, die der Stamm samt den drei
ersten Astteilen lieferte, die Summe von 920 Kronen.

Literarisches.

— Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben
in ihrer Nr. 586 v. 16. November 1915: Vom Bächtelisch.
„Gute und böse Geister“ von Lucie Bierna. Schweizer Druck-
und Verlagshaus, Zürich. Preis 1 Fr. 50 Ctm. — Zum
Besten der deutschen und österreichischen Krieger hat die
Bühnenkünstlerin Lucie Bierna, eine auch hier in Nassau
bekannte Persönlichkeit, anziehende Skizzen und Erzählungen
von ihren Gaskriegen und Erholungsreisen veröffentlicht.
Es sind im ganzen 20 Nummern, die mit Humor und
Laune Erlebnisse der Verfasserin, hauptsächlich aus dem
Bühnenleben, entrollen. Eine Vorstellung von dem Inhalt
mögen folgende Kapitelüberschriften vermitteln: Das tiefe
Geheimnis, Der erste theatralische Versuch, Schönheitsfehler,
Aus dem Vorsagerkasten, Nüchternheit aus der verliebten
Jase, Das Fittlerkleid, Eine liebe Ueberraschung, Glänzen-
des Glend, In Kalifornien, Das Ende einer Wagenfahrt.

Lezte Nachrichten.

Die Fordsche Friedensexpedition vorläufig aufgegeben.

(D. D. P.) Der amerikanische Millionär Henry Ford,
der mit 170 Amerikanern in Kristiania eingetroffen ist, um
seine bekannten, vorläufig etwas unklaren Friedenspläne
zu verwirklichen und in der norwegischen Hauptstadt schwer
erkrankt ist, hat die geplante Weiterreise nach Schweden,
Dänemark und Holland endgültig aufgegeben. Ford scheint
auf dem europäischen Boden sich der Schwierigkeiten sei-
nes Unternehmens bewußt geworden zu sein.

Bern, 22. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Idea Na-
zionale“ meldet aus Neapel: König Peter ist in Be-
gleitung Pafitschs und anderer Mitglieder der Regierung
in Caserta angekommen. Er wurde von der Prinzessin
Natalie von Montenegro empfangen. Der König machte
einen völlig gebrochenen Eindruck.

(D. D. P.) Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß
in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustande
eingeschleppt worden ist.

Konstantinopel, 22. Dez. Die Engländer mußten ihre
Kranken und Verwundeten und zahlreiches Kriegsmaterial
zurücklassen, da ihr Rückzug nicht, wie es im englischen
Bericht heißt, planmäßig, sondern Hals über Kopf vor
sich ging.

Kopenhagen, 22. Dez. Petersburger Blätter melden,
daß die Zeichnungsfrist für die Anleihe bis 1. Januar
verlängert ist, da die Zeichnungen äußerst spärlich und
sehr niedrig sind.

Schönes Weihnachtsgeschenk für die Jugend!

„Im Kampf gegen die Russen.“
„Das Kriegstagebuch des J. Krafft.“
„Die Kosaken des Baren 1914-15.“

Selbsterlebtes in den Kriegsjahren.

Von Major Viktor v. Straßburg.

Preis M. 1.— und M. 1.20.

Vorrätig bei

H. Cramer.

Vorm Jahr.

In Flandern herrschte am Weihnachts-Heiligenabend
im allgemeinen Ruhe. Ostlich Festubert wurde den Eng-
ländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte
Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entziffen.
Bei Ghloy nordöstlich Bailly hoben unsere Truppen eine
feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung ein-
genistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen ge-
nommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu
entreißen, hatte der Feind starke Verluste. Französische An-
griffe bei Souain und Berthes sowie kleinerer Vorstöße nord-
westlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.
Italienische Truppen besetzten ohne Kampf Salona in
Albanien.

Die Österreicher wiesen im Latorca-Gebiete mehrere
Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst
des Agiofer Passes nahmen sie eine Grenzhöhe. In Galizien
wurde der Gegner weiter gegen Bialo zurückgedrängt.
Zwischen Bialo und Biala hingegen setzte er seine Angriffe
den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weih-
nachtsabend und in der Heiligen Nacht fort. Am Dunajec
und an der unveränderten Front in Rußisch-Polen fanden
teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Im Nordem
wie im Süden gedachten die braven österreichisch-ungarischen
Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben
sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches
an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als
neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit warm
empfunden.

Bur Vertreibung der Engländer von Gallipoli



bringen wir beifolgende Kartenstizze.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 20. 12.	Mann heim am 20. 12.
Schafen.			
a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	58	—	70-75
b) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	58	74-78	70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	69-72	68-70
d) gering genährte jeden Alters	50	—	65-68
Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewaschene bis zu 3 Jahren	58-60	70-75	64-72
b) vollfleischige, jüngere	59	65-69	63-66
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45-53	—	62-64
Färken und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewaschene Färken höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	68-73	69-70
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	64-69	61-62
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	49-50	52-65	54-57
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44-48	44-50	46-51
e) gering genährte Kühe und Färken	40-45	38-43	36-41
f) gering genährtes Jungvieh (Zerfresser)	45-50	—	—
Kälber.			
a) Doppeltender	72	—	—
b) feinste Rast- (Boumischmaist) und beste Saugfälscher (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.)	60-64	50-84	78-81
c) mittlere Rastfälscher u. gute Saugfälscher	60	75-80	75-78
d) geringe Rast- und gute Saugfälscher	57	70-74	72-75
e) geringere Saugfälscher	49-54	—	66-69
Schafe.			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	48-50	—	52-54
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Werkstoffe)	42-46	64	42-44
d) Mastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel über 3 Zentner Lebdtg.	—	118-120	108
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	—	—
c) " " " 2 "	—	—	—
d) " " " 1 1/2 "	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Apollo-Theater.

Für die beiden Weihnachtsfeiertage
.. hervorragendes Festprogramm. ..

Dunkle Gewalten!

Gesellschaftsdrama in 3 Akten.

Der Spuk der Mühle!

.. Reizendes Lustspiel. ..

Vollständiges Programm in der morgigen Nummer.

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut, Obst- und Marmeladen in Dosen, Kognak, Rum, Liköre, Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

Georg Hauch.



A. Cramer, Weilburg,

Großh. Luxb. Hoflieferant

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

sämtliche Artikel der

Buch-, Papier- und
Schreibwarenbranche
zu billigen Preisen.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen um 9 Uhr verstarb
nach längerem schwerem Leiden unsere
gute Mutter, Großmutter, Schwester und
Schwägerin

Frau Emilie Göpel

geb. Nickel

im 57. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Ahausen, Weilburg, Cöln a. Rh., den 23.
Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am **Freitag, den 24. Dezember,**
nachmittags 3 Uhr, statt.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen
Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der
Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige
Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen
Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt
wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind.
Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in bezug auf Zu-
verlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billig-
keit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom weih. chen Kriegsschauplatz

" " östlichen "

" " türkischen "

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz,

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 24. Dezember nachmittags 1 Uhr Beichte.
Lied Nr. 42.

1. Weihnachtstag. 3/4 10 Uhr kurze Beichte in der
Sakristei. Vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer.
Lieder: Nr. 50 und 51. Pl. Abendmahl. Lieder Nr. 157
und 164. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfr. Möhn. Lied
Nr. 56.

2. Weihnachtstag. Vormittags 10 Uhr predigt
Pfr. Möhn. Lieder Nr. 48 und 53. Nachmittags 2
Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 54. — Die
Amtswoche hat Pfr. Möhn.

Limburg, 22. Dez. 1915. Bistumsamt. Kessel per
Pfd. 6—12 Pfg., Bienen per Pfd. 6—12 Pfg., Butter
per Pfd. 1.90 Mk., Eier 2 Stück 44 Pfg., Kartoffeln
per Ztr. 3.50 Mk. (Hochspr.)

Modellierbogen

vorrätig bei

A. Cramer.

Deutsche
Blumen
für den
**Weihnachts-
Tisch**
empfiehlt
in großer Auswahl
Hoflieferant Jacobs.

8-Zimmerwohnung

Mauerstr. 9, erster Stock
ab 1. Juli 1916 oder früher
zu vermieten.
Georg Hauch.

Mehrere freundl. möblierte

Zimmer

zu vermieten.
Adolfstraße 14.

Siegesklänge

Neue Folge

55 unserer bekanntesten und beliebtesten

Vaterlands- und Soldatenlieder

eine Anzahl zündender Original-Märsche, Hymnen und
für Pianoforte mit Text Mk. 1.50 netto.
für Violine solo Mk. 1.— no., für Mandoline Mk. 1.—
no., für Violine und Klavier Mk. 2.50 no.

Aus dem Inhalt:

Der Soldat, Marschduett „Immer feste druff“ v. W. K. K.
Die graue Felduniform, aus „Extrablätter“ von W. K. K.
Hoch soll die Fahne schweben, aus „Vorwärts denken“ v.
Mar Winterfeld.
Die deutschen Frauen, von Fr. Eberle.
Denn wir fahren gegen England, von Fr. Eberle.
Der Sturm bricht los, von Peppi Wegel.
Wein nicht Mutter, von A. Kutschera.
Seemannslos, von Petrie-Martell.

Der Band ist 88 Seiten stark, auf holzfreiem Papier
gedruckt und mit mehrfarbigem bunten Prachtzitatel
starkem Karton versehen.
Zu beziehen durch

A. J. Benjamin, Hofmusikalienhandlung
Hamburg, Alter Wall 44.

Kochkisten-Löpfe

sind in allen Größen und Farben vorrätig.

Fr. Zilliken.

Weihnachts-Postkarten

in schöner Auswahl

empfiehlt

A. Cramer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 24. Dezember 1915.
Meist trübe und neblig, Niederschläge (meist Regen)
wieder etwas milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern — 0
Niedrigste heute — 2
Niederschlagshöhe 5 mm
Bahnpegel 1,78 m

Freundlich möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Exped.

Schöne neu hergerichtete

2-Zimmerwohnung

mit Küche preiswert zu ver-
mieten.

C. C. Rosenkranz Erben
Markt 1.

Wohnung

zu vermieten.

Schwanengasse 4.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.

Wir suchen verkauf. Häuser

an beliebigen Plätzen mit
ohne Geschäft behufs Ver-
breitung an vorgemerkte
fer. Besuch durch uns folgen
los. Nur Angebote von Selb-
eigentümern an den Ver-
der
Bermer und Verkaufszimmer
Frankfurt a. M., Hansastraße